

JAHRBUCH DER STADT LINZ

1 9 5 1

LINZ 1952

Herausgegeben von der Stadt Linz Städtische Sammlungen

INHALT

	Seite
Geleitwort	V
<i>Im Spiegel des Rathauses: Aus der Chronik — Theater- und Schrifttumspflege — Konzertleben — Neue Galerie — Kunstschule — Musikschule — Volkshochschule — Stadtbücherei — Städtische Sammlungen — Musikarchiv — Baudenkmäler — Volkskundliche Kartographie</i>	VII
Karl Kaindl (Linz): Naturwissenschaftliche Forschung	LXIII
Paul Karnitsch (Linz): Der Geniusaltar der „Ala i Pannoniorum Tampiana Victrix“ in Linz	LXXXV
Franz Greil † (Altmünster): Erinnerungen an meinen Vater. Zum 50. Todestag des Linzer Malers Alois Greil	1
Andreas Reischek (Linz): Ein Leben für die Heimat	6
Ernst Neweklow sky (Linz): Die Donauüberfuhren im Raume von Linz	16
Hertha Awecker (Linz): Der Brand von Linz im Jahre 1800	26
Josef Lenzenweger (Linz): Das Jesuitenkollegium zu Linz als Ausgangspunkt einer ober- österreichischen Hochschule	41
Leopold Schmidt (Wien): Linzer Flugblattlieder des 17. und 18. Jahrhunderts	82

	Seite
Alfred Marks (Linz):	
Die Linzer Apotheken im Wandel der Zeit	128
Heinrich Ferihumer (Schärding):	
Die kirchliche Gliederung der Großstadt Linz. Entstehung und Entwicklung	170
Richard Newald (Freiburg i. B.):	
Linzer in der Freiburger Universitätsmatrikel	262
Eduard Straßmayr (Linz):	
Linzer Bibliotheken in der Reformationszeit	267
Othmar Wessely (Wien):	
Daniel Hitzler. Ein württembergischer Theologe und Schul- mann in Linz	282
Franz Klein-Bruckschwaiger (Graz):	
Veit Stahel. Notar und Stadtschreiber in Linz	389
Leonhard Franz (Innsbruck):	
Zur Bevölkerungsgeschichte des frühmittelalterlichen Zizlau .	415
Paul Karnitsch (Linz):	
Die römischen Gebäude auf der Promenade und in der Stein- gasse	420
Ämilian Kloiber (Linz):	
Über die Bevölkerung von Linz in den Jahren 200 bis 450 n. Chr. Geb.	478
Julius Zerzer (Linz):	
Wie ich Linz erlebte	511
Alois Topitz (Wien):	
Stadtklima und Industrieabgase	520

LINZER IN DER FREIBURGER UNIVERSITÄTS- MATRIKEL*)

Die wenigen Namen der Linzer, welche in der Matrikel der vorderösterreichischen Universität Freiburg i. Br. erscheinen, lassen keine Schlüsse auf geistige Bewegungen zu, welche feste Bande zwischen den beiden Städten knüpften oder in irgendwelche geistige Überlieferungen gestellt werden können. Die meisten Linzer werden sich wohl wie immer ihr Wissen an der Universität Wien geholt und dort ihre Prüfungen abgelegt haben. Die adeligen Juristen zogen im 15. und 16. Jahrhundert an die norditalienischen Universitäten Padua und Bologna, um römisches Recht zu studieren. Die Söhne von Linzern, die vom 15. bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts einen Beruf wählten, der ein akademisches Studium erforderte, werden kaum sehr zahlreich gewesen sein. Um zu sicheren Ergebnissen zu kommen, ist es nötig, die Universitätsmatrikeln nach Linzern abzusuchen. Dazu soll hier ein Anfang gemacht werden.

Am 16. Juni 1539 wurde unter dem 4. Rektorat von Martin Kygelin: Dornhofer, Petrus ex Lynz laicus dioc. Viennens. immatrikuliert. Am 16. Oktober 1550 wurden unter dem 11. Rektorat des Martin Kygelin Hutterus Georgius und Zieglerus Damianus, beide ebenfalls Laien und aus der gleichen Diözese, immatrikuliert. Es fällt auf, daß innerhalb kurzer Frist drei Linzer in Freiburg studierten. Vielleicht suchten sie als gute Altgläubige eine Lehrstätte auf, die von der Reformation völlig unberührt geblieben war.

Dann tritt eine mehr als hundertjährige, gewiß auch durch die zahlreichen kriegerischen Auseinandersetzungen bedingte Pause ein. Am 12. Dezember 1672 erscheint med. phys. stud. Franciscus

*) Bei der Durchsicht der Archivbestände und Akten der Freiburger Universität wurde ich in liebenswürdigster Weise von Herrn Universitätsarchivar Prof. Dr. F. Schaub unterstützt. Es sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt!

Conradus Müller, Linc. Aust. Bei keinem der bisher Genannten läßt sich feststellen, daß er in Freiburg ein Examen abgelegt hat.

Es waren zwei Studenten beider Rechte, welche am 25. Jänner 1720 gleichzeitig immatrikuliert wurden und nach drei Semestern ihr Doktorexamen ablegten: Praenob. Dom. Petrus Josephus Köller (in der zweiten Eintragung Köhler de Wimberg), Linzens. Austr. Er legte am 2. August 1721 sein Examen ab und wurde am gleichen Tag zum Doctor utr. jur. promoviert. Praenob. Dom. Carolus Josephus Rendel (in der zweiten Eintragung Rendl), Linzens. Austr. Er legte am 1. August 1721 sein Examen ab, verteidigte Thesen und wurde zum Doktor promoviert.

Nun folgt Perillustris generosus Dominus Josephus liber Baro Tschiderer von Gleifheimb Linzensis Austr. stud. instit. imper., immatrikuliert am 16. November 1732. Dieser ist wahrscheinlich ein Sohn des oberösterreichischen Kammerrates Franz Joseph Ignaz Tschiderer (Wurzbach 48, 46), der aus der bekannten Tiroler Adelsfamilie stammt. Anscheinend folgte er einer Familienüberlieferung, wenn er in Freiburg studierte. Zu einem längeren Studium (1773—75) wurde am 7. Dezember 1773 Paul Peyr (in der zweiten Eintragung Bayer) Austr. Linzens. chirurgiae et medicinae stud. immatrikuliert.

Acht Namen in den rund 350 Jahren, da Freiburg österreichisch war! Das ist nicht viel und zeigt, daß die Universität Freiburg keine große Anziehungskraft ausüben konnte. Die Beziehungen zwischen Innsbruck und Freiburg sind viel reger, wie ja überhaupt Vorderösterreich und Tirol enger aneinandergeschlossen sind. Mancher akademische Lehrer hat an beiden Hochschulen unterrichtet, und das veranlaßte einige Studenten, ihren Lehrern nachzuziehen oder sich mit Empfehlungen ihrer Lehrer an der anderen Universität zu melden. Erst am Ende von Freiburgs vorderösterreichischer Zeit konnte sich ein Professor am Lyzeum in Linz berechnete Hoffnungen auf eine Professur für allgemeine Weltgeschichte an der Universität Freiburg machen. Davon soll nun an Hand der Akten des Freiburger Universitätsarchivs etwas ausführlicher die Rede sein.

Als die Professur der allgemeinen Weltgeschichte an der Universität Freiburg im Jahre 1797 neu zu besetzen war, weil der Inhaber dieses Lehrstuhls, Prof. Joseph Maria Weißegger, als Professor des Natur-, Staats- und Völkerrechts an die juristische Fakultät berufen wurde, schlug der Prodekan der philosophischen

Fakultät, Prof. Johann Georg Jacobi, dem Studien-Consess ein Provisorium vor. Und zwar sollte Dr. Anton Preis Vorlesungen über allgemeine Weltgeschichte halten, während Weißegger noch über die Fächer der Diplomatik, Heraldik, Numismatik und Altertums-kunde vortrug. Der Studien-Consess war zu Anfang Oktober mit diesem Vorschlag einverstanden. Mit Rücksicht auf die schlechte finanzielle Lage beeilte man sich nicht um eine schnelle Besetzung der freien Lehrkanzel. Sie wurde ausgeschrieben, und es meldeten sich verschiedene Kandidaten. Diese hatten sich an einem Konkurs zu beteiligen und eine Klausurarbeit zu verfassen, worauf eine Kommission der philosophischen Fakultät über die Fähigkeiten der Bewerber zu urteilen und im Einverständnis mit dem Studien-Consess der Regierungsbehörde in Konstanz Vorschläge zu machen hatte, welche diese nach Wien weiterleitete.

Nun bemühten sich die einzelnen Fakultätsmitglieder um ihre Kandidaten. Der k. k. Gerichtsvogt Dr. Fortwängler zu Griebheim berief sich auf seine Beteiligung an einem Konkurs für das Lehramt des römisch-bürgerlichen Rechts und suchte um eine Erhebung von diesem Konkurs an. Er erhielt die Mitteilung, daß er zwar vom Erscheinen beim allgemeinen Konkurs in Freiburg dispensiert sei, daß ihm jedoch die Möglichkeit geboten werde, in der Nähe seines Wohnortes unter den gewöhnlichen Vorschriften die Konkursfragen zu beantworten. Das Oberamt in der Ortenau sollte angewiesen werden, ihm die Fragen zu übergeben. Die Kandidatur des Professors am Lyzeum in Konstanz, Pitzenberger, und dessen Erhebung von der Teilnahme am Konkurs wurde von den Professoren Sauter und Jacobi empfohlen. Wenn Prof. Albrecht bemerkte, daß die Fähigkeiten Pitzenbergers in einem Fache keinen Schluß zuließen für seine Eignung, das Fach der Weltgeschichte vorzutragen, so glaubte Jacobi dagegen einwenden zu können, daß gerade die Kenntnisse in der Moralphilosophie und Ästhetik den Historiker besonders zur praktischen Darstellung und Erfassung psychologischer Entwicklungen befähigen. Ausschlaggebend war wohl, daß der Dekan Prof. Rinderle zwar Pitzenbergers Vorzüge anerkannte, aber zu berichten wußte, daß er „in der Abhaltung seiner vorgeschriebenen Vorlesungen nicht gar fleißig“ sei und ihn eine „schlecht eingerichtete Ökonomie“ kaum empfehle.

Am 4. Jänner 1798 wurde die Fakultät aufgefordert, die Fragen für den Konkurs zu entwerfen, diesen am 12. April abzuhalten und

anschließend daran ihren Besetzungsvorschlag einzureichen. Die Meldung des Professors der deutschen Reichs- und allgemeinen Weltgeschichte am k. k. Lyzeum zu Linz, Max Anton Gotsch, wurde gleichzeitig zur Kenntnis genommen und beschlossen, die Konkursfragen versiegelt an die Regierung im Land ob der Enns zu senden, worauf sie dem Prof. Gotsch zur Beantwortung vorgelegt werden sollten. Gotsch, über den keine Erkundigungen eingeholt wurden, war ein aussichtsreicher Kandidat. Er ist in Prag geboren, war damals 29 Jahre alt und hatte eine Reihe von kulturgeschichtlichen Werken veröffentlicht. Er ist als Professor der politischen Wissenschaften und Statistik in Lemberg 1802 gestorben (Wurzbach 5, 279 f.).

Die Konkursfragen wurden am 10. Februar 1798 dem Studien-Consess vorgelegt. Inzwischen meldeten sich noch der mit dem Provisorium beauftragte Dr. Preis und der Landes-Oberkommissariatsbeamte Johann Baptist Fischinger, der am 12. April dienstlich in Ehingen zu tun hatte. Ihm sollten die Konkursfragen von dem dortigen landständischen Syndikus Dr. Probst übergeben werden.

Als der Dekan Rinderle am 10. Juni 1798 dem Studien-Consess die Arbeiten der vier genannten Kandidaten und der beiden Freiburger, Dr. phil. Franz Xaver Ackermann und Dr. jur. Karl von Rotteck, mit den entsprechenden Gutachten vorlegte, empfahl er besonders v. Rotteck und Preis. Es wurde jedoch bemerkt, falls die Regierung in Wien sich für Prof. Gotsch wegen seiner mehrjährigen Dienstleistung und „angerühmten Fähigkeiten“ entscheide, so werde gebeten, dem allerhöchsten Hof die Berufung von Rotteck oder Preis an das Lyzeum in Linz nahezulegen. Studien-Consess und Fakultät bemühten sich jedoch um eine Verlängerung des Provisoriums mit Rücksicht auf die Kriegslage, den Verlust des elsässischen Besitzes und das Versiegen anderer finanzieller Hilfsquellen der Universität. Aber die Regierung in Konstanz wurde schließlich ungeduldig und verlangte am 3. Oktober binnen acht Tagen die endgültigen Personalvorschläge.

Daraufhin wurde durch Hofdekret am 12. November 1798 Dr. Karl v. Rotteck zum Professor der allgemeinen Weltgeschichte ernannt. Dieser hatte zunächst einen langen Kampf mit der Kassenverwaltung auszukämpfen, bis er das bewilligte Gehalt bekam. Das Ausbleiben der Einkünfte aus dem Elsaß, die Wetterschäden in den schwäbischen Besitzungen der Universität, die Requisitionen des

Militärs, das Ausbleiben der Einkünfte aus dem Dominikanerkloster in Konstanz und das jährliche Defizit belasteten die Universität so sehr, daß sie eine Verlängerung des Provisoriums nicht ungern gesehen hätte. Wer konnte wissen, daß die Wiener Regierung mit dieser — vielleicht ihrer letzten — Ernennung der Freiburger Universität einen ihrer größten Lehrer beschert hat! Warum sie sich für den dreiundzwanzigjährigen Rotteck und nicht für Gotsch entschied, ist schwer zu sagen. War es die Absicht, die Verbindung Innerösterreichs mit dem durch die Ideen der Französischen Revolution geistig gefährdeten Vorderösterreich zu lösen? Waren es die Kriegszeiten? War Gotsch bereits für Lemberg ausersehen? Wir können es nicht ergründen und müssen uns mit dem Ergebnis abfinden, daß die Zeitumstände aufkeimende Beziehungen zwischen Linz und Freiburg nicht wachsen ließen.